

Die Musik der barocken Emanzipation

Das fünfte Konzert der Reihe „Festlicher Sommer in der Wies“ hat am vergangenen Samstag im Schongauer Ballenhaus stattgefunden. Für die Zuhörer gab es dabei eine barocke Emanzipation zu hören.

VON DOROTHE GSCHNADNER

Schongau – Aus drei „Spirit of Musicke“ mache vier, dachte sich das gleichnamige und eingeschworene Frauen-Trio und ergänzte sich beim fünften Konzert der Reihe „Festlicher Sommer in der Wies“ um die Barockgeigerin Christine Busch zum Wortspieltitel „Woman4Baroque“. Bereits seit den 90er-Jahren haben sich die vier exzellenten Musikerinnen komponierenden Frauen der Barockzeit verschrieben. Selber mit Originalinstrumenten dieser Zeit oder deren Nachbauten mit edlem Klangbild ausgestattet, versiert in der speziellen Spielweise, gehört ihre ganze Leidenschaft dieser Epoche.

Und an diesem Abend im Schongauer Ballenhaus begeisterte das musikalische Glückskleeblatt nicht nur instrumental, sondern gab im Wechsel moderierend erstaunliche Einblicke in die längst vergangene Zeit des frühen 18. Jahrhunderts in England, Italien, Frankreich und das Leben der feinstinnigen Kunstmäzenin, Komponistin und Opernintendantin Wilhelmine von Bayreuth.

Ob es einen angesichts der auch heute noch extrem frauenfeindlichen Haltung der rö-



Sie entführten die Besucher im Ballenhaus ins frühe 18. Jahrhundert: Die Musikerinnen von „Woman4Baroque“ mit (v.l.) Christine Busch (Barockvioline), Veronika Braß (Cembalo), Gabriele Ruhland (Viola da Gamba/Barockvioloncello) und Maria Loos (Blockflöten).

FOTO: G. GSCHNADNER

mischen Kurie wirklich wundern, dank soll das seinerzeit dank päpstlichen Diktats den „Weibspersonen“ sowohl Singen, wie auch das Spielen eines Instruments, verboten war, sei dahingestellt. Wie unsäglich schwer es die klugen und begabten Frauen der Barockzeit hatten, um sich als Künstlerinnen in der Öffentlichkeit präsentieren und positionieren zu dürfen, ließ ein Raunen durch das Publikum im Ballenhaus gehen. Wie hoch die Hürden vor

In virtuose Hochform

fen, belegt eindrücklich der zitierte Briefwechsel zwischen der erst neunjährigen, stets wissensdurstigen Wilhelmine von Preußen, und

ihrem Vater, dem „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I. Auch in unseren Tagen kommt die Begeisterung für komponierende wie auch dirigierende Frauen erst langsam in Schwung. Da gibt es noch viel Nachhol- und Optimierungsbedarf.

Den gab es allerdings nicht bei der Spielfreude des spielenden Ensembles. Eröffnet wurde musikalisch mit einer launigen Sonate aus der Feder von „Mrs. Philharmonica“, dem nach wie vor unge-

lüfteten Pseudonym einer Londoner Komponistin des Spätbarocks, deren Werke die Klammer des Konzerts bildeten. Schon gleich zu Beginn lief Maria Loos mit ihren diversen Sopranino-, Sopran- und Altblockflöten zu virtuoser Hochform auf. Für Blockflötisten ist das einfach die Wonne-Epoche. Literatur gibt es ohne Ende, technische Höchstanforderungen auch. Rassig ebenso wie hingebungsvoll mit ungebremster Verzierungsfreude, erlebte

man an diesem Abend auch Veronika Braß am kielgezipften Cembalo, das seine Blütezeit zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert erlebte. Intensiv und dicht beatmet wurde die Sonate der im Kloster „Collegio di Sant’Orsola“ lebenden Isabella Leonarda, zu der eine wahre Pilgerschaft an Musikfreunden und

Einziger Wermutstropfen

Komponistenkollegen mit der Bitte um Unterweisung zog. Im galanten Stil von Anna Boni di Venezia scheute man furiose Tempi nicht, hatte man tollen Schwung und Spritzigkeit. Vollmundig auch hier das Cembalo.

Ob Gambe oder Barockcello, samtweich und federnd war an diesem Abend auch Gabriele Ruhland: Aus der Continuo-Gruppe wurde nicht einfach ein Begleitfundament, sondern stets ein Dialogpartner. Im Aria-Satz der Sonate von Elisabeth Jacquet de la Guerre funkelte jedes Instrument für sich wie ein kleines Juwel. Und Christine Busch zauberte einen so warm strömenden Geigenklang, in dem sich jeder Hörer wohlig baden durfte. In „la Guerres Triosonate“ gab es spontanen Sonderapplaus für Flötistin Maria Loos, die mit einem Wunder an atemberaubender Technik durchs Presto wirbelte.

Nur ein einziger Wermutstropfen begleitete diesen schönen Abend: Man sah kein einziges junges oder jugendliches Gesicht im Publikum. Wie schade.